



A. Degner

Altgriechische Gesellschaft

Von

Karl Julius Beloch

Die Demokratisierung der griechischen Gesellschaft im 4. Jahrhundert hatte zur Folge, daß die alten Ideale der Ritterzeit mehr und mehr in den Hintergrund traten. Die großen Turnfeste wurden zwar noch eifrig besucht, aber die Sieger nicht mehr als nationale Helden gefeiert. Auch der kriegerische Geist begann zu verfallen in demselben Maße, wie Handel und Industrie aufblühten. Die Athener haben ihre überseeischen Feldzüge seit dem Korinthischen Kriege fast ausschließlich mit Söldnern geführt, und selbst der Peloponnesische Bund gestattete den Wehrpflichtigen in solchen Fällen den Loskauf. Eine Abnahme des Patriotismus lag darin keineswegs; zur Verteidigung ihrer Heimat waren die Griechen jetzt wie früher zu kämpfen bereit, sie meinten nur, daß man zu „Kolonialkriegen“ keine ausgehobenen Truppen verwenden dürfe. In den wirtschaftlich weniger fortgeschrittenen Landschaften freilich, wie Arkadien und Achaia, erhielt sich die alte Kauflust und die Freude am Reiseläufen; jeder, der zahlen konnte, mochte hier viel Söldner zusammenbringen.

Der steigende Wohlstand in den oberen Klassen führte zu einer Erhöhung der Ansprüche an die Lebenshaltung. Die Häuser wurden mit größerem Komfort ausgestattet, die Wände mit Fresken geschmückt; reiche Leute begannen sich Paläste zu errichten, welche die öffentlichen Gebäude in den Schatten stellten. Der Aufwand für die Tafel wuchs bei festlichen Gelegenheiten ins Maßlose, und demgemäß fand die Kochkunst jetzt eifrige Pflege, und tüchtige Küchenchefs wurden sehr hoch bezahlt. Es gab manche, die eine Art Beruf daraus machten, sich zu recht vielen solcher Diners Einladungen zu verschaffen, in der Regel herabgekommene Leute von guter Familie, die ihr Unterhaltungstalent in den Dienst der Gäste stellten; diese „Parasiten“, wie man sie nannte, wurden jetzt zu charakteristischen Figuren,